

Projektbericht

Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu Familienzentren 2013 – 2017

Förderprogramm des
Landkreises Darmstadt-Dieburg

- 1) Projektidee
- 2) Ergebnisse und Erkenntnisse
- 3) Impulse für eine zweite Förderperiode
- 4) Anhang:
Übersicht über Qualifizierung und Veranstaltungen
Zertifikat und Hinweistafel

Fachstelle Frühe Hilfen/Kita-Fachberatung
Dorte Feierabend
Februar 2018



1) Projektidee

Das Förderprogramm des Landkreises Darmstadt-Dieburg „Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu Familienzentren“ ist ein Ergebnis der konstruktiven Zusammenarbeit der Kita-Fachberatung und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Groß-Umstadt und wurde ergänzt mit Beobachtungen aus dem Bereich der Jugendhilfe.

Ausgangspunkt waren die Erkenntnisse und Erfahrungen der beteiligten Fachkräfte, die bei Kindern und Jugendlichen in Beratungskontexten oder im Rahmen der Hilfen zur Erziehung kritische Entwicklungssituationen und/oder Auffälligkeiten in Kita oder Schule bemerkten. Ebenso stellten Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen erhöhte Unterstützungs- und Beratungsbedarfe von Eltern bezüglich Erziehungsfragen und Alltagsorganisation fest. Eltern zeigten sich in ihrem Erziehungsverhalten gegenüber ihren Kindern oft verunsichert und überfordert.

So entstand 2008 im Jugendamt die Idee, dort anzusetzen, wo die meisten Kinder und Familien früh anzutreffen sind - nämlich in den Kindertageseinrichtungen. Hier können Erziehungskompetenz der Eltern gefördert und Familienbildung niedrigschwellig und wohnortnah angeboten werden. Kindertageseinrichtungen sind Orte der Begegnung und der Vernetzung, der Beratung und der Begleitung. Für Familien, die heute eine immense Leistung erbringen, um den geforderten Ansprüchen an die Erziehung von Kindern und an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gerecht zu werden, sind diese Orte von großer Bedeutung. Sie bieten bedarfsorientierte Angebote und frühzeitige Unterstützung für Familien. Sie tragen zu einem guten und sicheren Aufwachsen von Kindern bei und fördern den Zusammenhalt von Familien.

In den darauffolgenden Jahren erfolgte unter Einbezug verschiedenster Gremien (Netzwerk Frühe Hilfen, Leiterinnen-AG, Kreisausschuss, Ausschuss für Gleichstellung, Generationen und Soziales und Jugendhilfeausschuss) eine sehr intensive fachliche Auseinandersetzung mit diesem Thema. Am 12.12.2011 stimmte der Kreistag der Umsetzung des Förderprogrammes zu und bewilligte eine Zuwendung von 5.000 Euro jährlich pro Kita für einen Förderzeitraum von fünf Jahren.

Im Rahmen eines Auswahlverfahrens – es lagen zwölf Bewerbungen vor – entschied sich der Landkreis für die folgenden Kitas:

- ASB Kita Kunterbunt „Haus für Familien“, Babenhausen
- Kita Tannenweg, Kinder- und Familienzentrum der Stadt Griesheim
- Evangelisches Familienzentrum und Kita Eiche, Ober-Ramstadt
- Kinder- und Familienzentrum Bimbambino, Pfungstadt
- Integratives Kinder- und Familienzentrum Windrad, Seeheim-Jugenheim
- AWO-Kita Sternenhimmel, Weiterstadt

Alle Einrichtungen haben erfolgreich an dem Projekt teilgenommen.

Die Leitideen des Förderprogrammes

Im Gegenzug zu anderen Förderprogrammen wurde auf eine starre Vorgabe von Kriterien zur Umsetzung der Entwicklungen in den Familienzentren verzichtet. Eine solche Vorgabe engt den Spielraum ein und wird gegebenenfalls der Individualität der Kita und dem Sozialraum, in der die Kita sich befindet, nicht gerecht. Daher wurde für jede Kita nach einem passenden Rahmen, in dem sie ihre Gestaltungsräume und Entwicklungsmöglichkeiten selbst erkennen und benennen kann, gesucht.

Diesen Rahmen haben wir mit den folgenden Leitideen gefunden:

Wir haben eine positive und ressourcenorientierte Haltung gegenüber Familien

Die Kita entwickelt sich bedarfsgerecht weiter

Eltern und Kindern werden früh unterstützt und beraten

Die Projektergebnisse zeigen im Nachhinein, dass unter diesen Leitideen sehr vielfältige Angebote entstehen konnten (siehe dazu „Ergebnisse und Erkenntnisse“).

Der Verlauf unseres Förderprogrammes

Die **erste Phase der Umsetzung (2013 – 2014)** diente den Fachkräften zunächst zu einer Bestandsaufnahme (IST-Analyse) der internen Gegebenheiten (Ausstattung der Kita, Bedarf an Qualifizierung der Fachkräfte, Ermittlung der Bedarfe von Familien) wie auch der externen Rahmenbedingungen (Erkundung des Sozialraumes und Identifizierung von Bedarfen und Versorgungslücken). Einen besonderen Schwerpunkt nahmen hier die Vernetzung mit schon bestehenden familienorientierten Diensten und die weitere Suche nach Kooperationspartnern im jeweiligen Sozialraum ein.

Daran knüpfte die **zweite Phase der Umsetzung (2015 – 2016)** an, in der die Fachkräfte - auf den Ergebnissen der ersten Umsetzungsphase aufbauend – teilweise neu und teilweise mit einer veränderten Haltung niedrigschwellige und familienorientierte Angebote für Eltern und Kinder entwickelten und in den pädagogischen Alltag integrierten und umsetzten.

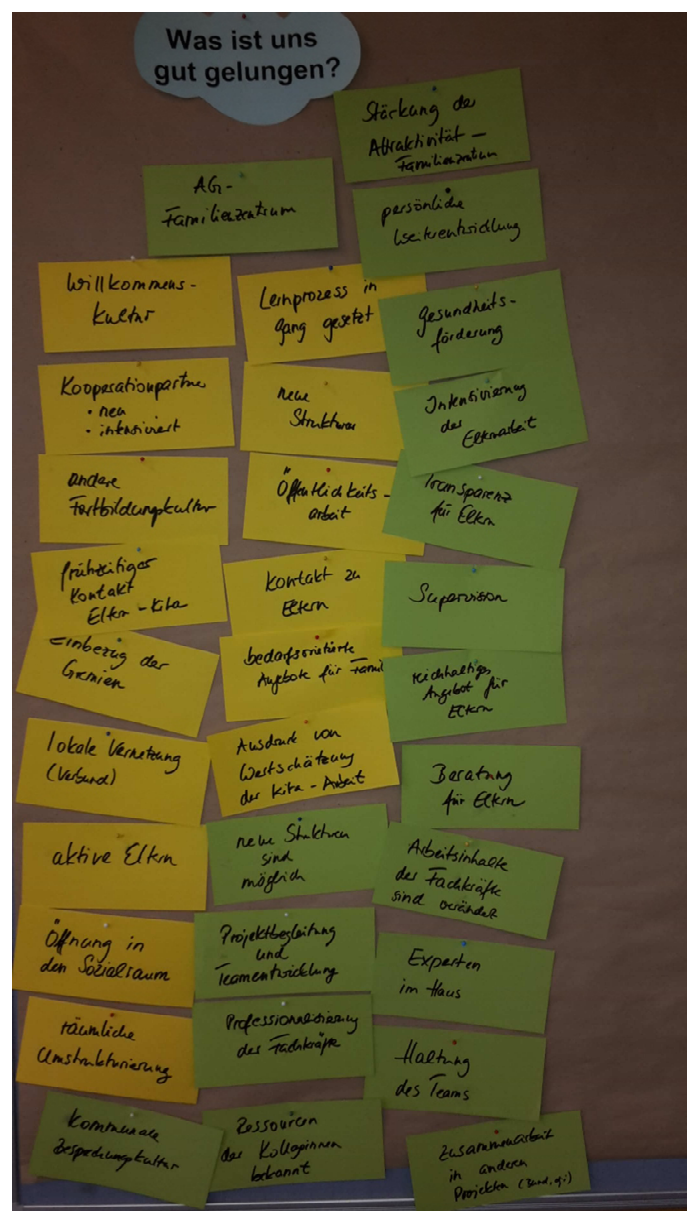
Als besondere Angebote und Veränderungen in den Kitas kristallisierten sich heraus:

- Neu-Konzeptionierung der „Elternabende“
- Neue Wege von Information und Vermittlung
- Naturnachmittage
- Nutzer*innen-orientierte Angebote (Mütter- bzw. Eltern-Café, Mütter- bzw. Vätertreff)

- Eltern-Netzwerk
- Konzept zur Übergangsbegleitung
- Anregungsmanagement
- Teamentwicklung

Nach Beendigung der jeweiligen Phasen lud der Landkreis zu einer **Zwischenbilanz** ein. Hier trafen sich die verantwortlichen Träger und die Kita-Leitungen, um gemeinsam zu diskutieren und den bisherigen Prozessverlauf zu reflektieren und auszuwerten. Diese Treffen wurden von allen Beteiligten als sehr hilfreich und unterstützend beschrieben.

Ergebnis der Veranstaltung am 25.11.2016



Das Förderprogramm endete mit einer **Konsolidierungsphase (2017)**, in der sich bewährte Angebote und Unterstützung für Eltern verselbständigen sollten. Träger und Kita waren hier gefordert, sich über die Fortführung der Angebote nach Beendigung des Programmes und ohne die finanzielle Unterstützung des Landkreises zu besprechen und gemeinsam Konzepte zu erarbeiten, die eine Sicherung dieses Qualitätsstandards gewährleisten.

Die in diesem Projekt erlangten Erkenntnisse und Erfahrungen sollten sich in einer Konzeption widerspiegeln, in der das spezifische Profil und der familienunterstützende und familienfördernde Charakter dieser Kindertageseinrichtung erkennbar ist.

Am 16. September 2017 wurde das Förderprogramm durch eine Abschlussveranstaltung beendet, die unter Beteiligung der Fachkräfte aus den Familienzentren, Trägervertretungen und politischen Funktionsträgern im Kreistagssaal stattfand. Sozial- und Jugenddezernentin Rosemarie Lück bescheinigte allen Mitwirkenden ein hohes Engagement und würdigte die geleistete Arbeit zum Wohle der Kinder und ihrer Eltern im Landkreis.



Nicht unerwähnt bleiben darf die Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen des Programmes „Anschwung für frühe Chancen“. Über einen Zeitraum von achtzehn Monaten (in einem Umfang von 60 Beratungsstunden) wurde einer lokalen Initiative – in unserem Fall dem Verbund aus unseren sechs

Kindertageseinrichtungen und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg – eine Prozessbegleitung zur Verfügung gestellt, die den Prozess intensiviert und fachlich bereichert hat. Darüber hinaus hat die Stiftung regionale und überregionale Fortbildungen sowie Tagungen und Hospitationsreisen angeboten. Fortbildungen zu Netzwerkmanagement und Kooperation, Bildungspartnerschaften mit Eltern, Fundraising sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden von den Fachkräften der Kindertageseinrichtungen in Anspruch genommen.

2) Ergebnisse und Erkenntnisse

Das in diesem Förderprogramm vorgestellte Angebotsspektrum und die dadurch angestoßenen Prozesse und erzielten Wirkungen sind insgesamt positiv zu bewerten.

Um diese sichtbar zu machen, werden diese anhand von Berichten und Aussagen der Fachkräfte im Folgenden kurz dargestellt.

Familien sind verstärkt in den Blick der Fachkräfte gerückt

- Fachkräfte fragen nach Bedarfen von Familien (dies erfolgt entweder in Tür- und Angelgesprächen, die dadurch eine besondere Bedeutung erfahren oder über einen Fragebogen).
- Eltern werden gefragt, ihre Fähigkeiten und ihre Talente in die Kita einzubringen und haben dadurch Gelegenheit, den Kita-Alltag mitzugestalten.
- Fachkräfte suchen und initiieren häufiger Anlässe, um mit Familien ins Gespräch zu kommen. Familien reagieren darauf mit einer erhöhten Offenheit und Akzeptanz der Kita gegenüber und das wirkt sich wiederum auf die Fachkräfte aus.
- Fachkräfte „wissen“ mehr über „ihre“ Familien und können dadurch gezielter bei der Bewältigung des Familienalltags unterstützen und/ oder sie in weitere familienorientierte Angebote vermitteln.
- Fachkräfte erkennen frühzeitig Kinder mit besonderen Entwicklungsverläufen bzw. Entwicklungsbedarfen und besprechen mit Eltern und anderen Berufsgruppen gegebenenfalls Unterstützungsmöglichkeiten.
- Fachkräfte fördern die Kontakte und soziale Integration der Eltern untereinander.
- Durch die Ermittlung von Bedarfen können in der Kita gezielte Angebote von Familienbildung und Familienförderung durch Kurse, Themenabende und Beratung durchgeführt werden.
- Des Weiteren: besonderer Blick auf Interkulturelle Öffnung, Nutzung von Randzeiten-Betreuung, Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Umsetzung von Chancengleichheit, Verbesserung von Bildungschancen für Kinder

In allen sechs Kitas lässt sich konstatieren, dass die Nutzer*innen – also die Kinder und deren Familien - mehr in den Fokus der Fachkräfte gerückt sind. Diese veränderte Haltung wird von allen Kita-Leitungen als einer der wichtigsten Bestandteile der pädagogischen Arbeit beschrieben und hat sich in allen Einrichtungen positiv auf das Verhältnis und das Miteinander in der Kita ausgewirkt.

Die Bedeutung des Sozialraums wird erkannt

- Fachkräfte nutzen familienorientierte Angebote verschiedenster Kooperationspartner im Sozialraum:
→ Kitas werden aktiver und ergreifen die Initiative
→ Kitas sind Netzwerk-Partner (z.B. im Bündnis für Familien, Kinder- und Jugendförderung).
- Die Kita schärft ihr Profil und wird von ihrem Umfeld anders wahrgenommen und wird somit stärker in der Öffentlichkeit sichtbar.
- Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit statistischen Angaben des Sozialraumes (in einer Kita gab die hohe Quote von Hilfen zur Erziehung den Impuls, niedrigschwellige Beratungsangebote zu installieren; dies wird seit November 2015 durch die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche umgesetzt).
- Fachkräfte haben sich Netzwerk- und Kooperationsstrukturen im Sozialraum aufgebaut (Sportverein, lokale Bündnisse, Lebensmittelgeschäfte etc.).
- Fachkräfte verfügen über aktuelle Informationen über den Sozialraum und über familienbezogene Angebote und Leistungen, zu denen sie Familien vermitteln oder begleiten.
- Die Kita versteht sich als ein Teil eines lokalen Netzwerkes und trägt zur sozialen Infrastruktur in der Kommune bei.

Die Kita entwickelt sich konzeptionell und fachlich weiter

- Die Kitas investieren zeitlich und finanziell in Teamberatung und Teamentwicklung.
- Die Kitas investieren in die Fachlichkeit und Förderung ihrer Fachkräfte (z.B. in die ressourcenorientierten Methode Marte Meo).
- Die Fachkräfte setzen sich mit ihrer veränderten Rolle als Erzieherin auseinander; das kann zu einer veränderten Selbstwahrnehmung und zu mehr Selbstwirksamkeit der Erzieherinnen führen.
- Auseinandersetzung mit Personal- und Organisationsentwicklung und Veränderungsprozessen
- Einsatz von neuen Gremien (Lenkungs- bzw. Steuerungsgruppen) und veränderten Abläufen in der Dienstbesprechung
- Es wird perspektivisch daran gearbeitet, weitere Fachkräfte (z.B. Logopäd*innen) in die Kita zu integrieren und gezielte Angebote (Gesundheitsförderung, Sportkurse) in der Kita einzuführen. Ebenso wird in

einem Familienzentrum auch das Ziel genannt, ein Beratungsbüro einzurichten.

- Schärfung eines eigenen Profils
- Förderung der Interdisziplinären Zusammenarbeit

Im Verlauf der vergangenen fünf Jahre haben sich die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen professionalisiert und die Kitas haben sich konzeptionell und fachlich weiterentwickelt. Dies zeigt sich in der Nutzung von diversen Qualifizierungen, Fortbildungen und der Inanspruchnahme von Prozessbegleitung. Fast alle Kitas haben einen Großteil ihrer Fördersumme dafür investiert. Ebenso profitieren einige Teams von Angeboten zur Teamentwicklung, zum Beispiel in Form von Konzeptionstagen und Supervision.

Generell kommt der Fort- und Weiterbildung eine immer größere Bedeutung zu, um den Anforderung in der Kita gerecht zu werden. Dies trägt gleichermaßen und unmittelbar zur Motivationssteigerung des Fachpersonals innerhalb der Kindertageseinrichtung bei.

Auch aus Sicht der Projektleitung lassen sich einige wichtige Aussagen zum Verlauf des Förderprogrammes zusammenfassen:

Eine Besonderheit war die intensive Begleitung, Koordinierung und Beratung durch die Fachstelle Frühe Hilfen/Kita Fachberatung. Hier wurde mit unterschiedlichen Formaten und Methoden gearbeitet, die alle den fachlichen Austausch und Reflektion befördert haben, neue Impulse und Anregungen gaben und auch Bewährtes bestätigten.

Zu Beginn des Förderprogrammes befanden sich die Kindertageseinrichtungen an unterschiedlichen Ausgangspunkten. Und auch im Verlauf des Förderzeitraumes zeigten sich völlig verschiedene individuelle Entwicklungsschritte. Die Einrichtungen sind untereinander nicht vergleichbar – steht doch ihre Entwicklung in unmittelbaren Zusammenhang mit den spezifischen Gegebenheiten in ihrem sozialen Umfeld und den vorgegeben Rahmenbedingungen durch die Träger.

Was jedoch bei allen sechs Kindertageseinrichtungen sichtbar wurde, war ein interner (Organisations-) Prozess, der sich auf unterschiedlichen Ebenen vollzog. Das ist

- a) die Entwicklung des Teams im Hinblick auf Teamkultur, verbunden mit einer zunehmenden Identifikation mit dem Team
- b) die Entwicklung von Qualitätsmanagement, verbunden mit der individuellen Weiterentwicklung der Fachkräfte und
- c) die Entwicklung (und Akzeptanz) von neuen Sichtweisen und die Möglichkeiten deren Umsetzung.

3) Impulse für eine zweite Förderperiode

Die bisherigen Entwicklungen und Erfolge der sechs Modell-Kitas bestätigen das Förderprogramm des Landkreises mit seinem präventiven Charakter und seinen niedrighschwelligigen und wohnortnahen Angeboten.

Deshalb ist es von Seite des Jugendamtes durchaus erstrebenswert, ein zweites Förderprogramm durchzuführen. Dadurch kann sechs weiteren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit geboten werden, sich konzeptionell zu einem Familienzentrum weiterzuentwickeln und damit für ihre Kommune zu einer Diversifizierung ihrer Angebote im Rahmen der Kinderbetreuung und der Familienförderung beizutragen.

Bewährt haben sich aus heutiger Sicht die Anzahl der geförderten Kitas, Förderdauer, Förderrichtlinien, Auswahlkriterien, die fachliche Begleitung und die Projektleitung durch die Fachstelle Frühe Hilfen des Jugendamtes.

Angedacht ist eine intensive Anbindung der Fachkräfte der Modell-Kitas der ersten Förderphase in der Funktion als Multiplikatorinnen. Sie geben ihre bisherigen Erkenntnisse und Expertise an die Fachkräfte in den neugeförderten Kindertageseinrichtungen weiter. Hier sind gemeinsame Veranstaltungen im Sinne eines Patenschafts- oder Mentoring-Programmes vorgesehen.

Die sechs schon bestehenden „Familienzentren“ werden in Form von regelmäßigen Austauschforen oder individueller Beratung in ihrer weiteren Entwicklung unterstützt, um die Nachhaltigkeit dieses Förderprogrammes zu sichern. Diese Notwendigkeit wurde von den Trägervorteiler*innen sowie auch den Kita-Leitungen formuliert. Eine fachliche Begleitung ist auch weiterhin durch die Fachstelle Frühe Hilfen sicherzustellen.

Auch wenn Familienzentren viele Möglichkeiten haben, Kinder und Familien gut zu begleiten und Entwicklungen positiv zu beeinflussen, dürfen sie nicht als ein „Allheilmittel“ zur Bewältigung sozialer und gesellschaftlicher Benachteiligungen und Erfordernisse betrachtet werden (vor diesem Erwartungsdruck müssen sie vielmehr geschützt werden). Sie haben eine wichtige Aufgabe als „Impuls-Geber“. Damit diese Ideen umgesetzt werden können, bedarf es verlässlicher Kooperationspartner*innen, sowie personeller und finanzieller Sicherheit und der Unterstützung des Trägers.

Abschließend kann daher nochmal festgestellt werden, dass die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren ein Erfolg war. Mit diesem Programm konnten wichtige Impulse gesetzt werden, um die wichtige Rolle der Kitas in der frühkindlichen Bildung und im Sozialraum weiterzuentwickeln bzw. einzunehmen. Dieser Weg der Förderung sollte weiterbeschritten und ein zweites Programm initiiert werden.

4) Anhang

Übersicht über Qualifizierung und Veranstaltungen

2013	Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung (3 Tage; 16.-17.4.2013 und 24.9.2013; Vanessa Schlevogt und Dorte Feierabend)
	Auftakt-Veranstaltung (1 Tag; 3.5.2015; Vanessa Schlevogt und Dorte Feierabend)
	Die Kita als Ort für Familien (2 Tage; 10.-11.12.2013; Gitta Heinz)
2014	Familien im Blick (3 Tage; 16.-18.6.2014; Herbert Vogt)
	Fachtag Familienzentrum: Erste Schritte – Erste Ergebnisse – Erste Erkenntnisse (1 Tag, 24.6.2014; Prof. Dr. Rolf Haderlein)
	Interkulturelle Arbeit in der Kita (2 Tage; 14.-15.10.2014; Sabine Kriechhammer-Yağmur)
2015	Fundraising (2 Tage; 18. – 19.2.2015; Hilde Gaus) ---abgesagt mangels Teilnehmerinnen
2016	Open-Space (1 Tag; 27.2.2016; Helen Mannert und Dorte Feierabend)
	Interkulturelle Arbeit in der Kita (2 Tage; 21. – 22.4.2016; Sabine Kriechhammer-Yağmur)
	Workshop Evaluation und Qualitätsentwicklung (1) (1Tag; 28.4.2016); Vanessa Schlevogt)
	Workshop Evaluation und Qualitätsentwicklung (2) (1Tag; 17.11.2017; Vanessa Schlevogt)
2017	Workshop Konzeptionsentwicklung (1 Tag; 2.3.2017; Vanessa Schlevogt)
	Abschlussveranstaltung (1Tag; 16.9.2017; Vanessa Schlevogt und Dorte Feierabend)



Willkommen im Familienzentrum

Wir gratulieren

.....
zur erfolgreichen Beteiligung von 2013 bis 2017
an dem Programm

Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Familienzentrum

Rosemarie Lück
Sozial- und Jugenddezernentin

Dorte Feierabend
Kita-Fachberatung

Darmstadt, 16. September 2017



 Region
der Zukunft
Landkreis
Darmstadt-Dieburg

